

MIA UND DIE AUS DER 19

ALPAKA-
ZIRKUS



Nicole Mahne

Südpol

Nicole Mahne

MIA UND DIE AUS DER 19

ALPAKA-ZIRKUS



mit Illustrationen von Kai Schüttler

Originalcopyright © 2021 Südpol Verlag, Grevenbroich

Autorin: Nicole Mahne

Illustrationen: Kai Schüttler

E-Book Umsetzung: Leon H. Böckmann, Bergheim

ISBN: 978-3-96594-106-9

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzung, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung,
können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Mehr vom Südpol Verlag auf:

www.suedpol-verlag.de

Inhalt

Von Gurken, Tomaten und dem Glück

Das schönste Gefühl der Welt

Alarmstufe dunkelrot

Verdächtiger im Trainingsanzug

Verdeckte Ermittlung

Herr Rippel macht Zirkus

Ein Spion im Gebüsch

Hokuspokus

Äffchen, Schlange und Ganove

Beweis gesichert

Überführt!

Vorsicht, Meckerziege

Affenglück in der 19

Ein Glück kommt selten allein



Von Gurken, Tomaten und dem Glück

Heute spielen wir in der 19 *Mensch ärgere dich nicht*. Frau Schmock, meine beste Freundin Jil und ich. Die 19 liegt in meiner Straße. Schräg gegenüber von unserem Haus, dem von Mama und mir. Unsere Nachbarin Frau Blitzblank sagt, die aus der 19 sind schräge Vögel. Dabei ist SIE ein schräger Vogel, weil sie den Bürgersteig vor ihrem Haus fegt und die Mülltonnen schrubbt. Sogar von innen,

voll ekelig. Außerdem hat sie schon mal einen Kater entführt und in ihrer Gartenhütte versteckt. Wer ist hier also schräg, hä?

Jil tritt mir unter dem Tisch auf den Fuß. „Du bist, Mia!“

Das gibt Rache, aber Jil ist schneller und klemmt die Beine unter ihren Stuhl. Wir lachen.

„Geht’s endlich weiter?“, meckert Frau Schmock. „Ich bin schlecht gelaunt, ich warne euch!“ Zum Beweis fährt sie mit ihrem Rollstuhl an die Tischkante, dass die Figuren nur so rumhüpfen auf dem Spielbrett.

„Hey, lass das“, ruft Jil und hält die runde Tischplatte fest, damit die bunten Figürchen nicht umkippen und vom Brett rollen.

„Warum bist du schlecht gelaunt?“, frage ich Frau Schmock, während ich die grünen, roten und gelben Männchen wieder auf ihre richtigen Plätze zurückschiebe.

„Frag den da“, murrte Frau Schmock und deutet mit einer Kopfbewegung Richtung Küche, wo Holger gerade Kaffee kocht.

„Holger?“, frage ich.

„Pah“, erwidert Frau Schmock nur.

„Warum? Was hat er gemacht?“, will Jil wissen.

Frau Schmocks kreisrundes Gesicht läuft puterrot an unter ihrem grünen Jägerhut.

„Er sagt, ich bin übergewichtig“, schnaubt sie. „Hat man so was schon gehört! Übergewichtig! Ich!“

Jil und ich grinsen uns an. Ich kenne niemanden, der so dick ist wie Frau Schmock, echt nicht.

„Der lässt mich hier verhungern mit seinem Gemüse.“ Frau Schmock rümpft angewidert die Nase bei dem Wort Gemüse. „Wenn das mein Erich noch miterlebt hätte ...“

„Hätte er Holger verprügelt?“, fragt Jil.

„Oder ihn in einen Baum geworfen?“, frage ich.

„Der Erich? Der war dürr wie ein Suppenhühnchen. Er ist umgekippt, wenn ich laut gegähnt habe.“

„Holger ist selber dick“, sagt Jil, um Frau Schmock zu trösten.

Und das stimmt wirklich, denn Holgers T-Shirt spannt wie ein Badeanzug über seinem runden Bauch. Außerdem hat er Oberarme wie Baumstämme. Auf seinem linken ist ein finsterer Adlerkopf tätowiert. Wenn Holger mal keine Muskeln mehr hat, hängt der Adler dumm runter.

Frau Schmock, Jil und ich glotzen wie Zoobesucher in die Küche. Holger kümmert sich um die aus der 19. Um Frau Schmock, Herrn Schlottmeier, Herrn Knick und Herrn Rippel. Essen machen, aufräumen, rumkommandieren und so. Holger winkt uns zu, als er unsere Gafferei bemerkt. Jil und ich winken zurück. Frau Schmock sagt nur: „Der kann mich mal.“

„Isst du jetzt keine Pralinen mehr?“, will Jil wissen, denn Pralinen sind Frau Schmocks Lieblingsgericht. Und Bratwurstchen.

Frau Schmock zeigt ihr einen Vogel. „Ich esse, was ich will. Wäre ja noch schöner.“

„Was wäre schöner?“, fragt Holger neugierig, der in dem Augenblick zu uns auf die Terrasse kommt. Er streicht seinen langen Kinnbart glatt, der ihm bis auf die Brust reicht.

„Ein Hackbraten mit Klößen“, sagt Frau Schmock und dreht beleidigt den Kopf weg.

Holger kratzt sich die Glatze und schmunzelt. „Ich hatte an Gurke mit Tomaten gedacht.“

„Willst du, dass ich sterbe?“, ruft Frau Schmock aus und haut wütend mit der Faust auf den Tisch. Die Figürchen sind nicht mehr zu retten und fliegen in alle Richtungen. Nicht schlecht. Fast so gut wie ich, wenn Mathe nervt. Ich bin die Beste im Mathehefte-Weitwurf und Supersauer-Bleistifte-Zerbrechen. Leider gibt's dafür keine Wettbewerbe mit Pokalen, sonst hätte ich einen ganzen Schrank voll davon. Dafür besitze ich die größte Sammlung halber Bleistifte.

Holger ist nicht sonderlich beeindruckt von Frau Schmocks Wutanfall. „Eine Gurke alleine wird Sie schon nicht umbringen, eine starke und kräftige Frau wie Sie.“

„Aber die Tomaten“, brüllt Frau Schmock.

„Ich finde Auberginen am ekeligsten“, meint Jil. „Die schmecken wie alte Socken. Der Name ist schon total bescheuert!“

„Rote Beete“, sage ich angewidert.

„Zucchini“, fällt Jil ein. Wir machen Kotzgeräusche.

„Soll ich etwa aussehen wie der da?“ Frau Schmock zeigt mit ausgestrecktem Arm auf Herrn Knick, der um das Haus herum zu uns auf die Terrasse geschlurft kommt. Herr Knick ist dünn wie eine Bohnenstange, wie eine ganz dünne sogar. In der einen Hand trägt er drei volle Plastiktüten und mit der anderen versucht er, seine Schlabberjeans festzuhalten. Sie rutscht trotzdem und wir sehen seine blau gestreifte Unterhose.

„Ich bin gut aussehend“, sagt Herr Knick, stellt seine Tüten neben sich ab und lässt sich auf einen der Gartenstühle plumpsen. „Noch kein graues Haar.“ Er streicht sich durch seine Frisur, die ihm bis auf die Schulter reicht.

„Deine Haare triefen vor Fett. Geh duschen, du Ferkel“, motzt Frau Schmock. Das stimmt wirklich ein bisschen. Haare waschen ist bestimmt nicht sein Hobby. Herr Knick zuckt gleichgültig mit den Schultern, zieht eine Colaflasche aus einer der Tüten und trinkt. Jil und ich strahlen uns an, weil Herr Knick die lautesten Rülpsen der Welt kann.

„Wehe, du rülpsst“, warnt ihn Frau Schmock.

„Würde ich nie tun“, sagt Herr Knick. Und rülpsst.

Holger vergräbt sein Gesicht in den Händen und seufzt.

Herr Knick wühlt sich durch seine Plastiktüten.

„Wow, du hast aber eine Menge Zeugs dabei“, stelle ich

fest.

Herr Knick nickt wild. „Heute war ein harter Geschäftstag, knallhart.“ Dann zählt er durch. „Siebenmal Plastik, viermal Glas.“ Er setzt die Colaflasche erneut an und leert sie, ohne abzusetzen.

„Geschäftstag“, wiederholt Frau Schmock abfällig. „Du hast im Müll nach Pfandflaschen gewühlt, Wolfgang.“ Sie rollt mit den Augen. So wie ich es mache, wenn Jil wieder mit ihrem Superstar anfängt. Sie will nämlich einer werden, ein Superstar. Ich bin übrigens Detektivin. Ein ungeklärter Fall? Her damit!

„Hier, für dich!“ Herr Knick überreicht Frau Schmock eine kleine Schachtel Pralinen.

Frau Schmock schlägt gerührt die Hände zusammen. „Oh Wolfgang, du bist der Beste in diesem Saustall.“

Herr Knick kichert. „Ich bin ein Kavalier.“ Seine knallblauen Augen strahlen vor Eigenlob.

Frau Schmock reißt sogleich die dünne Plastikfolie weg, öffnet den Deckel der Pappschachtel und steckt sich eine dicke runde Praline in den Mund. Dabei sieht sie Holger frech ins Gesicht.



„Holger findet mich übergewichtig“, nuschtelt sie an der Praline vorbei in Herrn Knicks Richtung.

Herr Knick streckt seine Beine lang von sich und verschränkt die Arme hinter dem Kopf. Aus halb geschlossenen Augen linst er zu Frau Schmock hinüber. „Du bist echt ... gewaltig“, murmelt er.

Frau Schmock schnappt nach Luft und scheint einen Moment lang zu überlegen, wie sie *gewaltig* findet.

„Im positiven Sinne“, betont Herr Knick schnell. „Gewaltig, oh, là, là.“

Frau Schmock blickt aus zusammengekniffenen Augen zu Holger hinüber, während sie sich die zweite Praline aus der Schachtel angelt. Holger sieht etwas müde aus, finde ich. Vielleicht, weil er schon ziemlich lange versucht, Frau Schmock zu einer Karotte oder einem Apfel zu überreden. Mein Papa Klaus sagt, er probiert, mindestens einmal am Tag richtig glücklich zu sein. Glück sei nämlich genauso

gesund wie ein großer Obstteller mit Haferflocken.

„Dein Papa ist ein kluger Mann, Mia“, sagt Frau Schmock zufrieden, als ich ihr den Gesundheitstipp verrate. „Eine Zigarre würde mich jetzt richtig glücklich machen.“ Sie zieht eine Dose aus der Hosentasche und nimmt eine angerauchte Zigarre heraus, die sie sich genüsslich ansteckt. „Es macht Spaß, etwas für die Gesundheit zu tun“, murmelt sie und hustet.

„Ich muss los, Training“, verkündet Jil und sieht vielsagend in die Runde. Mit *Training* meint sie in ihrem Zimmer vor dem Spiegel rumtanzen und singen. Wegen der Superstar-Sache. „Ich habe ein neues Lied mit Choreo drauf, soll ich?“

„Aber klar“, sagt Holger. Er ist wirklich höflich.

Herr Knick hat die Augen geschlossen und döst.

„Lass was sehen“, krächzt Frau Schmock aus ihrer Rauchwolke heraus.

„Toll“, findet Jil. Sie springt auf und bringt sich vor uns in Pose. Dann macht sie ihr Superstar-Gesicht. Dazu reißt sie die Augen auf und schmolzt mit dem Mund.

„Klasse“, sagt Herr Knick, der die Augen immer noch geschlossen hat. Jil freut sich trotzdem und grinst wie ein Honigkuchenpferd. Deshalb muss sie noch mal von vorne anfangen mit dem Superstar-Gesicht. Als sie gerade loslegen will, betritt jemand von hinten die Bühne.

Herr Rippel.

Er hat ein strubbeliges weißes Etwas dabei, so groß wie er selbst.



Das schönste Gefühl der Welt

„Ein Alpaka!“, rufe ich verblüfft.

„Ich werd nicht mehr!“, sagt Frau Schmock und verschluckt sich vor Staunen an ihrer Praline.

Holger stöhnt. „Was haben Sie nun schon wieder angestellt?“ Herr Rippel ist nämlich immer für eine Überraschung gut.

Herr Rippel führt das Alpaka an einem Strick über den Rasen hinter sich her bis auf die Terrasse.

„Wo hast du das her?“, fragt Jil fassungslos. Sie streckt die Hand aus, damit das Alpaka daran rumriechen kann. Das will ich auch. Unbedingt.